



**curafutura**

Die innovativen Krankenversicherer  
Les assureurs-maladie innovants  
Gli assicuratori-malattia innovativi

## Zwei Verbände, eine verbindende Position

curafutura und der Apothekerverband pharmaSuisse überraschen mit gemeinsamer Position zum Vertriebsanteil

***Im Herbst 2018 hat der Bundesrat die Vernehmlassung zu verschiedenen Sparmassnahmen eröffnet. Darunter war auch die Anpassung des Vertriebsanteils. Dieser deckt Logistikleistungen für die Abgabe von Arzneimitteln. curafutura und pharmaSuisse schlagen einen innovativen Weg vor, den Vertriebsanteil zukunftsfähig zu regeln.***

curafutura, pharmaSuisse, Parteien und weitere Verbände lehnen die vorgesehene Revision des Vertriebsanteils (Art. 38 Krankenpflege-Leistungsverordnung, KLV) ab. Die Vernehmlassung zu Art. 38 KLV lief am 14. Dezember ab. In einem bisher einzigartigen Schulterchluss sagen curafutura und pharmaSuisse nein zur vorgesehenen Revision des Vertriebsanteils. Dies vor allem aus zwei einleuchtenden Gründen: Erstens werden die negativen Anreize bei Abgabe und Verkauf von Arzneimitteln erhöht. Zudem, zweitens, wird die Förderung der Abgabe von preiswerten Generika behindert, weil die Vertriebsmargen der Originalpräparate höher sind.

Daher fordern curafutura und pharmaSuisse, dass das Eidgenössische Departement des Innern ein anderes Abgeltungsmodell einführt. Sinn der Forderung: Fehlanreize sollen ein- für allemal eliminiert werden. Konkret schlagen curafutura und pharmaSuisse ein Modell vor, das die Vorgaben des Bundesrats erfüllt.

Dies sind die drei Kernpunkte:

- Der Fixzuschlag je Packung für verschreibungspflichtige Arzneimittel beträgt Fr. 14.85, inkl. der Personalkosten für Logistik und patientenbezogener Leistungen sowie Leistungen für Grossisten. Die Personalkosten für patientenbezogene Leistungen sollen mit der anstehenden Revision des Betreuungstarifs der Apotheken (Leistungsorientierte Abgeltung, LOA) entschädigt werden und nicht mehr im Vertriebsanteil abgebildet sein. Der Fixzuschlag sinkt dann entsprechend.
- Der Prozentschlag für verschreibungspflichtige Arzneimittel beträgt 3% vom Fabrikabgabepreis. Der preisbezogene Zuschlag wurde überarbeitet und entspricht einer marktüblichen Abgeltung für Kapital und Risiko für Apotheker und Grossisten.
- Der Zuschlag pro Packung beträgt maximal Fr. 300.—

Ein sehr hoher Anteil der Medikamentenkosten fällt naturgemäss in Spitälern an. In den Spitalapotheken kann auch am meisten eingespart werden. Denn Spitalapotheken kaufen seit der Einführung des KVG mit professionellen Einkaufsstrukturen ein. Die reinen Logistikkosten liegen durch den Skaleneffekt bei grösseren Einkaufsmengen der Spitalapotheken erheblich tiefer. Diese werden aber nicht an die Patienten weitergegeben. In Spitalapotheken werden zur systematischen Optimierung der Kosten, wo immer möglich, Offerten eingeholt. Dies führt zu erheblichen Rabatten vor allem bei Medikamenten im



**curafutura**

Die innovativen Krankenversicherer  
Les assureurs-maladie innovants  
Gli assicuratori-malattia innovativi

patentabgelaufenen Bereich. Längst sind Spitalapotheken Profitcenter der Spitäler geworden. Sie subventionieren andere Bereiche, was klar nicht im Interesse der Prämienzahlenden ist.

Nahezu zwei Drittel aller verkauften Medikamente fallen in die Preiskategorie von 0 bis Fr. 14.99. In dieser Kategorie machen Apotheker und Ärzte nur knapp 10% ihres Medikamentenumsatzes. In der Preisspanne zwischen Fr. 15.— und Fr. 199.99 erzielen sie ihren Hauptumsatz. Nur gerade 2% aller verkauften Medikamente liegt in der Kategorie zwischen Fr. 200.— und Fr. 2'569.99. Mit diesen 2% wird die Hälfte des Ärzte-Umsatzes erwirtschaftet! Die einfache Gleichung lautet, je teurer das Medikament, desto höher der Verdienst. Und umso grösser der Fehlanreiz. Will man das ändern, ohne die Grundlage einer guten Medikamentenversorgung zu zerstören, muss die Entschädigung für die günstigen Medikamente erhöht werden. Denn diese Medikamente verursachen die gleichen Logistik- und Lagerungskosten, welche jedoch bei tiefen Preisen nicht abgegolten werden. Medikamente mit einem Preis ab Fr. 30.— werden dafür günstiger, was v.a. Menschen mit chronischen Erkrankungen finanziell stark entlastet. Zudem ist eine Querfinanzierung der günstigen durch die teuren Medikamente kein Thema mehr, dieser Fehlanreiz wird damit ausgemerzt. Schliesslich hat der Preisanstieg der günstigeren Medikamente einen weiteren Vorteil zugunsten der Versicherten: Der Druck auf die Apotheker, den Anteil von preisgünstigeren Generika in ihrem Sortiment zu erhöhen, nimmt zu.

[AZ-Medien](#) und [SRF Info](#) haben über diesen wegweisenden Vorschlag breit und zustimmend berichtet.

Die ergebnisorientierte Zusammenarbeit mit dem Apothekerverband pharmaSuisse entspricht dem politischen Credo von curafutura und ist für typisch für die innovativen Krankenversicherer. Ein verbandsübergreifendes Miteinander lancierte curafutura bereits im Oktober 2018 mit der FMH. Inhalt der gemeinsamen Erklärung war die Lancierung der Leistungsstruktur für ambulante Tarife, mithin das Filetstück des TARMED-Nachfolgers.